

Besprechungen.

Heinrich Wölfflin, Die Kunst Albrecht Dürers. Mit 132 Abbildungen. 8^o. VI u. 316 S. München 1905. Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G.

Den Verfasser der »Klassischen Kunst« als Dürerforscher, d. h. im besonderen als wissenschaftlichen Interpreten Dürerschen Stiles und Kunstgeistes kennen zu lernen, verheißt von vornherein einen außergewöhnlichen Genuß. Wie weit diese von Wölfflin in die Kunstwissenschaft eingeführten Stilanalysen wirklich wissenschaftlich, den Analysen der exakten Naturwissenschaften gleichzustellen sind, inwieweit sie ferner die ganz besondere Eigenart eines Künstlers und des einzelnen Werkes, die sie von allen anderen unterscheidet, so zu kennzeichnen vermögen, dass diese Charakteristiken nur auf sie und nichts anderes anwendbar sind, ist allerdings eine Frage, die nicht ohne weiteres zu Gunsten der Wölfflinschen Methode beantwortet werden kann. Wölfflin leistet in der Kennzeichnung von Stileigentümlichkeiten das Menschenmögliche. Diese Gabe hat schon seinem Buche über die klassische Kunst eine enthusiastische Aufnahme gesichert. In seinem Dürerbuche zeigt sie sich noch gereifter. Wie Wölfflin den Stilcharakter eines Holzschnittes und Stiches in den einzelnen Stadien der Dürerschen Entwicklung deutlich macht, führt doch wohl über alles hinaus, was bisher über Dürer geschrieben oder gedacht worden ist. Wenn es trotz dieser wirklich glänzenden Eigenschaften oft recht schwer wird, den künstlerischen Totalgehalt des Blattes, das Schöpferische daran, das Inkommensurable des Kunstwerkes in einer vollen Anschauung nachzuempfinden, neu-zuschaffen und es damit zu einem seelischen Erlebnis und zu seinem unverlierbaren geistigen Eigentum zu machen, so muß man diesen Mangel in der Methode suchen. Diese vermag in der Tat nur die Elemente der Kunst, die Art der Aus-führung, Ausnutzung und Gliederung des Raumes, Anordnung und Führung der Hauptlinien analytisch klar zu machen. Wölfflin dringt mit diesen feinen und ausgezeichnet funktionierenden Werkzeugen seiner Methode tief ein in den Bau eines Kunstwerkes, seltener aber in den psychischen Kern. Die technische Weisheit des bildenden Künstlers, die Reflexionen seines Kunstverständes werden uns deutlich gemacht; oft aber vermissen wir darüber hinaus das geistige Band. Dieser Mangel der Methode wird noch deutlicher an den durch Wölfflin inspirierten kunstästhetischen Untersuchungen. Wölfflin weiß sich in ein Kunstwerk so einzufühlen und es bis in so feine Züge zu kennzeichnen, immer das, worauf der Künstler den Akzent gelegt hat, zu erkennen, er besitzt eine solche Sensibilität für Stilnuancen, für technische Eigenschaften und Feinheiten, für Liniencharakter, Licht- und Tonwerte und er weiß für die Nuancen einen so reichen Wortausdruck zu finden, daß auch sein Dürerbuch wieder eine Eroberung neuer Kunsterkenntnis ist.

Freilich jede Stilanalyse, das Aufspüren und die Rekapitulation aller Kunstmittel kann nur, bis in alle Zukunft, Annäherungswerte geben. Max Dessoir hat in seiner kürzlich erschienenen Ästhetik und allgemeinen Kunstwissenschaft S. 423 ff. dieses Problem behandelt und auch einige Beispiele aus Wölfflins »Klassischer Kunst« zum Beweise seiner Ansicht angeführt. Solange wir den Charakter einer Linie,